Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 46

Artikel: Puppenkunst

Autor: C.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645170

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

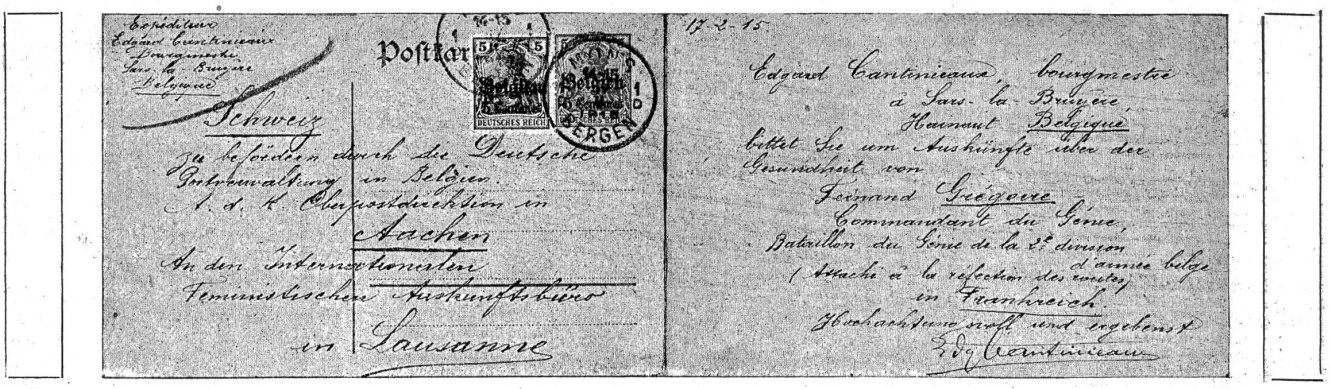
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


Postkarte
Schweiz
zu befördern durch die Deutsche Gefangenenverwaltung in Belgien
A. d. K. Oberpostdirektion in
Aachen
An den Internationalen Feministischen Auskunftsbüro
in Lausanne
17-2-15
Edgard Cantineau, bourgmestre
à Sars-la-Bruyère
Hainaut Belgique
bittet Sie um Auskünfte über der Gesundheit von
Jérôme Grégoire
Commandant du Génie,
Bataillon du Génie de la 2e division d'armée belge
(Attaché à la réfection des routes)
en Frankreich.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Edg. Cantineau

Auskunftskarte für Kriegsverschollene.

Besondere Sanitätskommissionen sind um sie besorgt. Das gute Werk fand neben einer begeisterten Anerkennung oft auch einen geringen Dank: nicht selten benahmen sich die Internierten auf eine so unschickliche Art, daß die Zeitungen lange Klageartikel brachten und eine Strafordnung festgesetzt werden mußte. Es wurde für eine straffere Disziplin und vermehrte Beschäftigung gesorgt. Die Studenten liegen in unseren Bildungsanstalten ihrem Weiterstudium ob.

Aerztliche Hilfe für Kriegführende.

Die Schweiz gestattete einer gewissen Anzahl seiner Aerzte, in fremden Lazaretten und Kriegsspitälern Dienste anzunehmen. Besonders Montenegro und Serbien wurde geholfen, wo unseren Leuten nicht selten die persönliche Leitung der Kranken- oder Verwundeten-Anstalten übertragen wurde. Ueberallhin gab unser Land auch Krankenpflegerinnen ab, die oft unter eigener Lebensgefahr den Pflegebedürftigen beistehen. Man denke an die Seuchen, von denen einzelne der kriegführenden Länder heimgesucht wurden, z. B. an den Flecktyphus in Serbien, usw.

(Schluß folgt.)

NB. Die nächste Nummer soll speziell der bernischen Liebestätigkeit, der Vereinigung «Pro Captivis» u. a. gewidmet werden.

Puppenkunst.

Unsere Kunstfreudigkeit beschränkt sich heute nicht mehr auf privilegierte Gegenstände, sie hat sich vielmehr der verschiedensten Gebiete im selben Maße bemächtigt. Sie äußert sich im Leben des Erwachsenen wie in dem des Kindes, ja es scheint mir geradezu symptomatisch, daß sie für beide oft keine Grenzen mehr zu ziehen weiß. Dem Kinde werden Bilderbücher in die Hand gegeben, die die unvernünftige Kinderseele nie zu erfassen imstande ist, der Erwachsene richtet seine Vitrinen mit Puppen ein, deren Reize ethnographische Kenntnisse bedingen. So erfreulich diese intensive künstlerische Arbeit auch ist, birgt sie doch eine Gefahr in sich, daß sie das Objekt seinem Zweck entfremdet.

Wir dürfen es als ein erfreuliches Resultat des Puppenwettbewerbes, den ein bernisches Damenkomitee zugunsten von Säuglings- und Mütterheimen oder Krippen veranstaltet hat, bezeichnen, daß im allgemeinen dem Endzweck jeder Puppenfigur, dem Kinderspielzeug Rechnung getragen worden ist. Das Komitee hat sich wirkliche Verdienste mit ihrer Veranstaltung geholt. Nicht nur, daß sie der Oberländer Schnitzerei durch ihre Bestellung von typischen Holzköpfen Anregung zu neuer industrieller Betätigung geboten hat, auch manche künstlerisch veranlagte Frauenhand hat bei dieser Gelegenheit Erzeugnisse ins Leben gerufen, die alle Eigenschaften besitzen, um als geschmackvolle Neuheit den schweizerischen Spielzeugmarkt zu bereichern.

Dem Besucher der Ausstellung ist es vielleicht aufgefallen, daß in den Köpfen und Phantasiekostümen — die Brienzerköpfe ausgenommen — verhältnismäßig wenig Abwechslung und Originalität geboten wurde. Wir sind überzeugt, daß, wenn es einmal unsern Schnitzlern und Porzellanfabriken gelingt, noch eine Anzahl charakteristischer, vielleicht noch mehr jugendlicher Köpfe in den verschiedensten Größen zu schaffen, auch die Kostüme sich mehr denselben anzupassen suchen werden. Den Holzköpfen liegt neben praktischen Vorteilen (Billigkeit und Dauerhaftigkeit) auch der hohe künstlerische Wert inne, in jedem Produkt unbewußt eine individuelle Arbeit fertiggestellt zu haben. Die typischen Holzköpfe der Ausstellung wurden in erster Linie für Trachtenfiguren hergestellt, daher der große Reichtum an prächtigen Trachten und Kostümen. Motive aus Kinderfabeln, originelle Komik, neumodische Auffassungen aus dem Kinderleben sollten entschieden noch mehr gepflegt werden. Schon das Wort „Puppe" enthält die Grundelemente, die

Vom Berner Puppenwettbewerb: **Berner Kostümpuppe aus dem 17. Jahrhundert.** II. Preis.

solchen Schöpfungen ureigen sein sollten. Mädchenhaft, jugendlich, niedlich, in einem gewissen Sinne künstlerisch un-

vollendet will das Volk seine Puppen. Der Volksmund hat der Puppe (aus dem Lateinischen pupa = Mädchen, Larve,

Vom Berner Puppenwettbewerb: **Guggisberger Frauentracht.** III. Preis.

Docke) seit urdenklichen Zeiten nie eine andere Bedeutung beigemessen. Auch das Komische hat seine volle Berechtigung, nicht aber das Häßliche. Es wurde in neuerer Zeit wiederholt von berufener Seite eine Puppenkunst unterstützt, die wohl als Anregung für künstlerische Arbeit dienen kann, deren Vorbilder als solche aber mehr in ein ethnographisches Museum passen, Fratzen, wie die primitivsten und unvollkommensten Formen von Urvölkern sollten nicht als höchste Puppenkunst unsern Kindern anvertraut werden.

Mit wenigen Ausnahmen weist übrigens die Berner Puppenausstellung mit ihren 250 Puppen durchweg Kinderspielzeug auf. Man kann sich dabei höchstens über die praktische Verwendbarkeit hie und da aufhalten. So sollten Thonköpfe, wie sie die Steffisburger Heimkünstler entworfen haben, nicht kantig geformt sein, die Zerbrechlichkeit ist für die Einführung neuer Kopfmodelle keine Empfehlung, ebensowenig wie eine absichtliche Häßlichkeit. In den Kleidern empfiehlt es sich, nach größerer Einfachheit und einheitlicher Farbenkomposition zu streben. Verhältnismäßig wenig Gewicht wurde auf die Herstellung der Körper gelegt und doch dürfte gerade die Linie dieser niedlichen Figuren mit eine Hauptbedingung für ihr Gelingen darstellen, wie speziell die Figuren von Frl. Hasler zeigen. Am wertvollsten, technisch wie künstlerisch, sind die vielen Trachtengruppen ausgefallen; sie haben vortreffliche Resultate gezeitigt. Aber auch die Drolerien, die Nippuppe für Puppenstuben, die Figuren aus der Gegenwart, die Babys sind mit guten Exemplaren vertreten. Der erste Preis, der Frau Herzog in Bern zufiel, zeichnete sich dadurch aus, daß das Puppenpärchen mit den „rübligelben Haaren" den Gesichtspunkten der Jury: Idee, künstlerische Auffassung, Technik, Eignung für heimische Gewerbe, Selbstanfertigung, am meisten entsprach. Die Zierpuppe für die Vitrine war spärlich vertreten, es sei denn, daß man auch die mit größter Sorgfalt gearbeiteten Walliser, Freiburger und Berner Trachten, wie einzelne historische Kostümfiguren dazurechnen will, von denen die besten übrigens mit Preisen und Auszeichnungen bedacht worden sind. Eine Hindugruppe und einige Figuren hors concours von Fräulein Hasler, Bern, möchten wir hier besonders erwähnen, sie ist in jeder Beziehung ganz vorzüglich, eignet sich leider aber in der vorliegenden Fassung zu wenig als Spielzeug. Wir sind aber überzeugt, daß eine solche Meisterin auch über Phantasie und Kunstsinn genug verfügt, um der schweizerischen Puppenindustrie wertvolle neue Modelle zu schenken. Anerkennenswert nennen wir auch den Versuch, die altmodischen Verwandlungs- und Orakelgruppen, für die die heutige Kinderwelt gewiß empfänglich sein wird, wieder einzuführen. Marionetten, Modellpuppen für Modeschaustellungen, plastische Karikaturen, Krippenspielfiguren, wie wir sie in den historischen und kunstgewerblichen Museen, speziell des Auslands, in prächtigen Spezimen aufbewahrt finden, wurde keine ausgestellt. Ihre Ergänzung fand die Ausstellung in einer Anzahl drolliger alter Puppen aus Privatbesitz.

So ist eben auch die Puppe nur ein Produkt der Mode. Durch fortwährenden Wechsel sucht man sie immer wieder neu und reizvoll zu gestalten. Ihr innerer künstlerischer Wert bleibt freilich von vornherein relativ. Gut und minderwertig, interessant und banal, schön und häßlich wechseln sie in ständiger Folge. Jede Zeit fordert ihren Gegensatz, nur die Kunst vermag ihr bleibende Werte einzuflößen. C. B.

Bärndütsch.

Es isch mys Zwaschblischätzeli!
Mi ma's fascht nid ebha.
Mi mueß es chly verdöörle.
Was möchtisch ächt o ha?

So, da dä Schträhl, das Schpiegeli?
Was hätt'sch no gärn? Sä, sä!
Gäll wie das geit, d's Bimbammeli?
E, nei, wär wett d'rs näh!

Nid brieggele, mys Duudeli.
Los d's Glingglang, los d's Bumbum.
So, d's Bäbi wottsch? Das Truckeli?
E, nei, du tuesch jitz dumm!

Was möchtisch no, mys Schatzeli?
So d'Lampe ufem Tisch
Und d'Sunne wottsch und d's Himmelrych!
Zwänggrindli, was de bisch!

Es isch halt glych es Härzeli,
Das la-n-ig mer nid näh!
— — — — — — — —
I wüßti wäm me zünftig Brätsch
Uf d's Blutte sötti gäh!

Walter Morf.

„Dulden".

Von Fritz Marti.

Es gibt Leute, die den Ausspruch einer reichen Dame - oder stammt er von einem Kinde? — „wenn die armen Leute kein Brot haben, so sollen sie doch Kuchen essen", für eine boshafte Erfindung halten. Warum soll er nicht getan worden sein, so gut wie derjenige, den eine ältere reiche Zürcher Dame vor Jahren dem Verfasser dieser Zeilen gegenüber tat: „Die armen Leute sollten mehr Beefsteak kochen, das ist ja so billig!" Das war im vollen heiligen Ernst gemeint. Wenn etwas, so spricht dieser naive Rat